

Was machen wir jetzt?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was machen wir jetzt?

Besprechung der Aufgabe 1 der Wettkampfperiode 1959/60 im
Lösen taktischer Aufgaben im SUOV

Zu dieser ersten Aufgabe sind aus 92 Sektionen über 1000 Arbeiten eingegangen. Die Durchsicht der Arbeiten ließ erkennen, daß in allen Sektionen mit großem Interesse an dieses Thema herangegangen wurde. Wir möchten hier noch einmal wiederholen, daß nicht die Bonifizierung der eingegangenen Arbeiten, sondern vor allem die große Beteiligung in den Sektionen von Bedeutung ist, um auf diese Weise möglichst vielen Unteroffizieren Gelegenheit zu geben, mit solchen Situationen und Führungsaufgaben vertraut zu werden. Das dürfte für die Orientierung über den Einsatz von Luftlandtruppen und ihre Abwehr von ganz besonderem Interesse sein.

Grundsätzlich sei hier wieder einmal festgehalten, daß es bei der Entschlußskizze und bei der Ausarbeitung des Befehls nicht auf die Quantität und auf in allen Farben schillernde Zeichnungen ankommt; etwas weniger wäre im Sinne der günstigen Beurteilung oft mehr. Alle Mitarbeiter sind auch gebeten, sich für die militärischen Signaturen an die bestehenden Reglemente und Wegleitungen des SUOV zu halten. So sind zum Beispiel die Signaturen für Minenester oder Minensperren in mehr als 50 Prozent aller Arbeiten falsch, kommen doch für diesen Einsatz nur Streuminen und Personminen in Frage (Pfahlminen).

Die gestellte Aufgabe war nicht ganz einfach und erforderte gründliche Ueberlegungen und auch eine klare Darstellung. Daher erforderte auch die Beurteilung etwas länger als bei früheren Aufgaben. Sie trug aber dazu bei, daß sich die Uebungsteilnehmer gründlich in die sich stellenden Probleme einarbeiten mußten. Es gab in dieser Lage, in der Vorbereitung auf die Abwehr von Fallschirmtruppen in einem zugewiesenen Raum, natürlich verschiedene Möglichkeiten, und erst der Ernstfall dürfte darüber entscheiden, welche Lösung gut war. Da es sich nicht um eine meßbare sportliche Leistung handelt, bereitet daher auch die Bonifizierung immer wieder gewisse Schwierigkeiten, wobei es aber vor allem darauf ankommt, den guten Willen und die Mitarbeit zu belohnen.

Wir veröffentlichen heute die Arbeit von Wm. Max Schneiter, UOV Schaffhausen.

Orientierung der Gruppe über die Lage und über den Auftrag. Verbindungsaufnahme per Funk mit den Kampfgruppen Kottwil und Mauensee.

Orientierung dieser Kampfgruppen-Kdt. über den Verteidigungs- und Beobachtungsabschnitt des Det. Seewagen.

Orientierung des Kdt. der Kampfgruppe Kaltbach, daß der nördliche Teil der Waldparzelle Chalpecherswald von unserer Gruppe nicht eingesehen werden kann und deshalb durch die Kampfgruppe Kaltbach beobachtet werden muß.

Einrichten des Stützpunktes (der unbedingt gehalten werden muß) Seewagen, errichten von eingegrabenen Wechselstellungen für die Mg, eingraben und besetzen des Beobachtungs- und Horchpostens auf Punkt 517,7.

Errichten von Straßensperren westlich und östlich Seewagen der Straße Ronnatt—Seewagen—Kottwil.

Bei den Straßensperren sollten beidseitig der Straße Minen verlegt werden.

Einteilung der Fahrzeuge für den Kampfeinsatz:

Jeep Nr. 1 Chef: Gfr. Roth + 2 Mann, 1 Mg, 1 Sturmgewehr, 1 Pistole

Jeep Nr. 2 Chef: Gfr. Müller + 2 Mann, 1 Lmg, 1 Sturmgewehr, 1 Pistole

Motorrad Nr. 1 für Kampfgruppen-Kdt.

Motorrad Nr. 2 für Beobachter + Horchposten auf Punkt 517,7

Befehle für die Tagesorganisation

«Füs. Keller und Wyß, ihr bezieht auf Punkt 517,7 euren Beobachtungs- und Horchposten. Die Stellung wird eingegraben.

Ihr beobachtet ringsum das Gelände und meldet mir sofort, wenn feindliche Luftlandeaktionen oder sonstige feindliche Bewegungen von euch beobachtet werden. Die Meldung ist mir auf kürzestem Wege per Motorrad nach dem Stützpunkt Seewagen zu überbringen.»

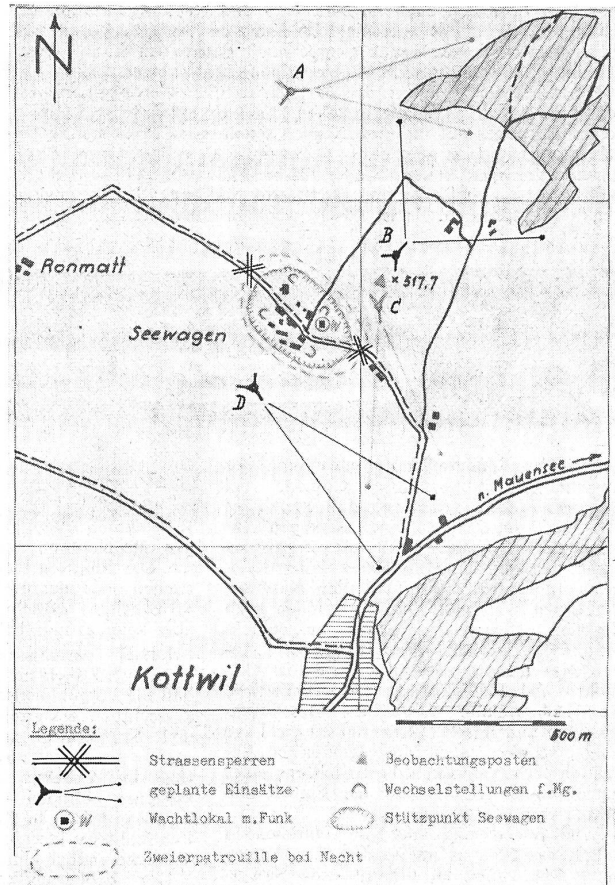
«Gfr. Furrer, Sie sind mir als Chef des Stützpunktes Seewagen dafür verantwortlich, daß die von mir bezeichneten Wechselstellungen für die Mg sofort eingegraben, eingerichtet und bezogen werden können (zeige auf Skizze).

Ebenfalls errichten Sie an den bezeichneten Stellen Straßensperren das heißt nördlich und südlich des Stützpunktes Seewagen, etwa 100 Meter Distanz von Seewagen.»

«Gfr. Roth und Gfr. Müller, ihr seid dafür verantwortlich, daß die beiden Jeeps für den Einsatz jederzeit bereit sind. Ihnen unterstellt sind je zwei Mann mit je einem Mg, einem Sturmgewehr und einer Pistole. Im weiteren unterstützt ihr den Gfr. Furrer beim Ausbau und Errichten des Stützpunktes Seewagen.»

Befehle für die Nachtorganisation

«Gfr. Furrer, Sie sind dafür verantwortlich, daß zwei Mann als Horchposten sich auf Punkt 517,7 befinden.



Im weiteren sind Sie verantwortlich, daß eine Zweierpatrouille rings um Seewagen patrouilliert, daß ein Mann Wache vor dem Wachtlokal steht.

Ablösung der Horchposten und Wachen alle zwei Stunden.»

Allgemeines

«Sämtliche Meldungen und Beobachtungen sind mir nach dem Wachtlokal zu überbringen, wo sich unsere Funkstation befindet.

Meinen Standort gebe ich immer dem Funker bekannt.

Mein Stellvertreter ist Gfr. Furrer.

Der Einsatzbefehl für die Kampfaufnahme mit dem Feind wird entsprechend der jeweiligen Lage durch mich befohlen.

Die Waffen und Fahrzeuge müssen jederzeit für den Einsatz bereit sein.

Die geplanten Einsätze seht ihr auf der Skizze.

Die Waldparzellen sind von euch besonders gut zu beobachten, es muß von uns unbedingt verhindert werden, daß der Feind in den Wald eindringen und sich dort organisieren kann.

Der Einsatz des Flammenwerfers wird durch mich befohlen.

Noch eine Frage?

Wenn nicht, sofort die Befehle ausführen und mir melden, wenn die Stellungen bereit sind.»

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Erfüllung dieses Auftrages verschiedene zum Ziele führende Möglichkeiten bietet, sofern sie gründlich überlegt, dann auch konsequent durchgeführt werden und nicht zu einer Verzettelung der Kräfte führen. Es ist in dieser Lage nicht ratsam, wie in einigen Fällen geschehen, das ganze Detachement auseinanderzureissen und mehr als höchstens drei Gruppen zu bilden. Es ist höchst gefährlich, in dieser zum voraus nicht zu übersehenden Lage überall Feuerwehr spielen zu wollen und damit nichts mehr in der Hand zu behalten. Richtig ist der Entschluß, dem Auftrag getreu, in Seewagen stark sein zu wollen und eine zweite mobile Gruppe auszuscheiden und mit ihr verschiedene mögliche Einsätze durchzunehmen.

In einzelnen Lösungen hat man auch zu einem System von drei Stützpunkten gegriffen, aus denen, gut eingegraben und geschützt, je nach Entwicklung der Lage rasche Ausfälle möglich sind. Die Verwendung von Pfahl- oder Streuminen, die aber nur beschränkt zur Verfügung stehen, eignet sich vor allem in schwer überwachbaren Geländeteilen oder an einem Waldrand, wo sie zum Beispiel auf der gegen das Moos gerichteten Seite gleichzeitig die Aufgabe der Ueberwachung und Alarmierung übernehmen. Die neue Pfahlmine ist gerade dazu ein vortreffliches Mittel. Richtig ist, daß in

einzelnen Lösungen auch an eine Tag- und Nachtorganisation gedacht wird. Es dürfte aber nicht im Sinne der Aufgabe liegen, von dieser relativ kleinen Kampfgruppe noch Patrouillen für die Aufklärung über das zugeteilte Gebiet hinaus abzuzweigen.

Der Chef der Kampfgruppe hat sich darüber Gewißheit zu verschaffen, daß er nicht alles machen kann. Er hat sich im Rahmen seines Auftrages auf die ihm möglich scheinenden Aktionen zu beschränken, sie dann aber dafür so maximal als möglich vorzubereiten und vor allem immer wieder für die Sicherung der Verbindung besorgt zu sein. Signale und Stichworte sind mit allen Beteiligten genau abzusprechen. Es ist falsch, wenn in einer Lösung geschrie-

ben wurde, daß man ein Verteidigungspositiv bezieht und sich dann «ruhig verhält, um sich der gegnerischen Aufklärung nicht zu ver-raten». Stellungen sind nie fertig ausgebaut, und es gibt immer wieder Verbesserungen und auch im Ausexercieren möglich scheinender Einsätze gibt es immer wieder unvorhergesehene Varianten, die auch bei Tag und bei Nacht zu einer gründlichen Geländekenntnis führen.

Es dürfte nicht schaden, wenn die Uebungsleiter in einer Schlußbesprechung noch einmal auf diese Ausgangslage zurückkommen und einzelne Punkte präzise behandeln.

Major Herbert Alboth

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Eine zusammenfassende Beurteilung der allgemeinen militärpolitischen Lage bei Jahresende läßt erkennen, daß auch das Jahr 1959 im Zeichen eines ständigen Angriffs auf die innere und äußere Existenz stand, der, mit den Mitteln des Kalten Krieges geführt, uns selbst und allen Nationen der freien Welt galt. Darüber können auch die verschiedenen am Horizont aufgetauchten «Silberstreifen der friedlichen Koexistenz» nicht hinwegtäuschen. Es ist vielmehr so, daß diese, durch die west-östliche Besuchsdiplomatie ausgelösten Beschwich-tigungen und falschen Hoffnungen die Lage eher erschwert haben, die gegnerischen Absichten vernebeln und die Errichtung einer gemeinsamen Abwehrfront der Einheit und Stärke verhinderten.

Wir dürfen uns auch im kommenden Jahre, das für uns im Zeichen der Anpassung der Armee an die moderne Kriegsführung stehen wird, nicht vergessen, was wir zu verteidigen haben. Wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß das Ziel Moskaus, die ganze Welt zu revolutionieren, trotz aller Verwedelungsversuche nicht aufgegeben wurde. Gewechselt haben lediglich die Methoden und Führer, die, getreu ihrem Lehrmeister Lenin, auch einmal drei Schritte zurückgehen können, um mit diesem Anlauf in einem Versuch fünf Schritte vorwärtszukommen. Das hauptsächliche Merkmal dieser neuen Kriegsförm, auch «Kalter Krieg» genannt, ist der permanente Kriegszustand, in dem sich die kommunistische Partei der Sowjetunion sowie die kommunistischen Parteien außerhalb

des sowjetischen Machtbereiches nach ihrer eigenen Lehre dauernd befinden. Ihr Kampf ist ein Krieg, der sich nicht nur gegen die sogenannten «kapitalistischen», sondern gegen alle nichtkommunistischen Staaten richtet. Die Führung dieses Krieges mit militärischen oder nichtmilitärischen, sogenannten «friedlichen» Mitteln, ist nur eine taktische, aber keine grundsätzliche Frage.

Dieser permanente Kriegszustand der Partei wird auch nicht dadurch aufgehoben, daß die kommunistischen Staaten keine völkerrechtlich erklärten Kriege führen. Staat und Streitkräfte sind nämlich Exekutivorgane der Partei, also sekundär. Sie können sich im Zustand der «friedlichen Koexistenz» befinden — die Partei kann das nie. Wir wären in Zukunft vor zahlreichen Fehlschlüssen bewahrt, würden wir uns diese Tatsache endlich einmal einprägen.

Der Eroberungskrieg der kommunistischen Partei wird gleichzeitig in drei Dimensionen geführt: global, regional und national. Nach dem kommunistischen Dogma soll ein «letzter Krieg» den Endsieg des Sozialismus (gemeint ist dabei immer der Kommunismus) über die übrige Welt bringen. Ob dieser Krieg, der wahrscheinlich ein dritter Weltkrieg sein würde, auf die Dauer verhindert werden kann, hängt von Faktoren ab, die heute noch nicht vorausgesehen werden können. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, was dazu der bekannte Rußlandspezialist, Anatol Michailowsky, der als Russe selbst die Stationen des Leidensweges des russischen Volke mitgemacht hat, zu sagen hat:

«Die letzte, entscheidende Auseinandersetzung zwischen dem Weltkommunismus und der freien, vor allem — der christlichen Menschheit ist unvermeidlich und unausbleiblich. Hier hilft eben keine Vogel-Strauß-Politik. Allerdings — und das muß stets mit allem Nachdruck betont werden — wird diese letzte und entscheidende Auseinandersetzung vorwiegend auf dem Felde des Geistes ausgetragen und ausgefochten werden.»

Und in dieser letzten, entscheidenden Auseinandersetzung hat die freie gesittete, vor allem die christliche Menschheit keine treueren Verbündeten, keine besseren Bundesgenossen als die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang, darunter auch mein großes, sündiges, aber leidendes und um seine Freiheit und seine Seele ringendes russisches Volk, das — durch Gottes Fügung — heute mehr denn je mit dem christlichen Abendland aufs engste schicksalsverbunden ist.»

Daß die russischen Machthaber mit der Möglichkeit eines «letzten globalen Krieges» rechnen, ist aus einigen Zitaten maßgebender Persönlichkeiten ersichtlich. Lenin zum Beispiel schrieb auf Seite 122, Band 24, der

russischen Ausgabe seiner gesammelten Werke wörtlich:

«Das Bestehen der sowjetischen Republik an der Seite imperialistischer Staaten während eines langen Zeitraumes ist undenkbar. Am Schluß wird der eine oder andere obenausschwingen. Doch vor dieser Lösung werden eine Reihe schrecklicher Konflikte zwischen der sowjetischen Republik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich sein.»

In dieser Richtung geht auch der bereits in unserer Chronik vom 15. November zitierte Ausspruch eines engen Mitarbeiters Lenins, Manuilsky. Der von den ersten Führern des Kommunismus — auf die Chruschtschow nach seinen eigenen Worten immer noch baut — skizzierte globale Krieg ist im Augenblick, dank der Wach-samkeit des Westens, noch keine akute Gefahr. Sie kann es aber werden, wenn sich der Westen von der sowjetischen Methodik einlullen läßt und ohne wirkliche Kontroll-möglichkeit und Taten, der wahren Friedenssehnsucht der Völker nachgebend, zu gefährlichen Abmachungen und Entgegen-kommen Hand bietet. Einmal mehr gilt in diesem Zusammenhang das Wort des norwegischen Ministerpräsidenten: «Die Freiheit kommt vor dem Frieden.»

Nicht weniger gefährlich sind aber auch die regionalen Kriege mit konventionellen oder allenfalls taktischen Atomwaffen, die heute eher denkbar sind. In Europa dürften sie mit einiger Aussicht auf Erfolg verhindert werden können, wenn die Nato lebensfähig bleibt und Frankreich, die heute größte Gefahr für die Einheit der freien Welt, bei der Stange bleibt und endlich ein-sieht, daß seine eigenwilligen Großmacht-pläne sich nur gegen aber nie für Europa realisieren lassen. Es fehlt aber in der übrigen Welt, vor allem in Südasiens, im Nahen Osten und in Nordafrika nicht an Sprengstoff und Gefahrenherden, die zu regionalen Konflikten mit ihren weltweiten Auswirkungen führen könnten.

